

Amt niederlegte, den aus dem Kurfürstenthum Sachsen, von Leisnig berufenen M. Fusius, als ersten Superintendenten zu Chemnitz und statt der Kapellane, einen Archidiaconus und Diaconus bei dieser Kirche, so wie bei der Johanniskirche, in welcher die Benediktinermönche den Gottesdienst verrichteten hatten, einen evangelischen Pastor ein; da hingegen die Pfarrstelle an der Nikolaikirche von Chemnitz erst zwei Jahre später mit einem evangelischen Geistlichen versehen werden konnte und die öffentlichen Gottesverehrungen in derselben, bis dahin von den Diaconen an der Stadtkirche besorgt wurden. Zugleich wurden auch hier die Altäre, mit alleiniger Ausnahme des Hauptaltars, die Bilder der Heiligen, das heilige Grab in der Stadtkirche, welches neben dem Hochaltare gestanden hatte, nebst dem in derselben befindlich gewesenen Palmesel, dessen man sich bei den Prozessionen am Palmsonntage bediente, sowohl aus dieser, als aus den übrigen Kirchen von Chemnitz, wo dergleichen Zeichen des Katholizismus vorhanden waren, entfernt. Eben so ward der Gebrauch der Monstranz und der lateinischen Sprache bei dem Gottesdienste abgeschafft, der Name „Messe“ jedoch bezüglich des Vormittagsgottesdienstes, einige Zeit lang, noch beibehalten.

In Hinsicht der beiden Klöster, vor und in der Stadt, beschränkte man sich vorläufig darauf, die Annahme von Novizen zu untersagen und den Mönchen das Beicht hören in denselben, so wie den Gebrauch der Monstranz und das Absingen der Horen bei offenen Thüren zu verbieten. Erst im Jahre 1540 wurden beide Klöster aufgehoben. Die Untersuchung derselben geschah Montags nach Jubilate. Der Abt des Benediktinerklosters, Hilarius Rehfelder, unterwarf sich den landesherrlichen Befehlen und zog nachher in die Stadt, in das Haus Nr. 306 am Rossmarkt, in welchem er starb. Eben dies thaten auch mehrere andere Mönche dieses Ordens und Klosters; da hingegen Leonhard Braunstein aus Nürnberg, Cantor, Wolfgang Auerwald, aus Chemnitz und Thomas Matthes, aus Neustadt bereits ausgewandert waren. Die Minoriten oder Barfüßer-Mönche, deren Guardian, Werner, den Visitatoren erklärte: „daß, wer das Abendmahl unter beiderlei Gestalt empfangt, den Teufel empfangen habe,“ zogen sämmtlich nach Böhmen. Den Ordensbrüdern, welche ihrem Gelübde entsagt hatten, wurden Pensionen ausgesetzt; die Altarstiftungen für Seelenmessen, Vigilien und andere katholische Vermächtnisse bei der Stadtkirche, der Johanniskirche und den Kapellen aber in einem Fonds zu Besoldungen für Pfarrer, Kirchen- und Schullehrer, ingleichen auch zu Stipendien, unter dem Namen „geistlicher gemeiner Kosten,“ verwandelt, oder blieben Kirchengut. Ueber das Eigenthum des Benediktinerklosters wurden später vom Herzog Moritz zweckmäßige Verfügungen getroffen.

Die Kirchenverbesserung des 16. Jahrhunderts hatte auch auf das Schulwesen den heilsamsten Einfluß. Luther selbst forderte alle Stände dazu auf. „Obne Schulen,“ sagte er, „werden die Menschen Bäre und Wölfe. Es kann nicht so bleiben, wie es ist; darum wollen wir Hand anthun und Schulmeister ordnen.“ Die Stadtschule zu Chemnitz, welche vor der Reformation nur 2 Lehrer, einen Schulmeister, Valentin Härtel und einen Supremus, Kaspar Curio, die beide die Reformation annahmen und ihre Aemter behielten, gehabt hatte, ward jetzt mit einer dritten Classe, der ein Kantor und Bakkalaureus, welcher nachher Medius oder Tertius hieß, vorgefetzt wurde, vermehrt und im Jahre 1547 noch eine vierte und fünfte Classe, mit einem fünften Lehrer, den man nun Bakkalaureus nannte, hinzugefügt. Der Nachfolger Härtels an der Stadtschule in Chemnitz, Adam Siber, gab dem Unterricht in derselben eine zweckmäßigere Einrichtung, indem er das Studium der alten Sprachen von dem Volksunterrichte trennte und es von der alten scholastischen Form entkleidete.

Auch ward für eine bestimmte Besoldung des Lehrpersonals, welches vorher nur an dasjenige, was das Schulgeld, das Singen der Vigilien und die Seelenmessen eintrugen, gewiesen war, gesorgt und dem Rektor 80 Gulden, dem Supremus 50 Gulden, dem Bakkalaureus 45 Gulden, dem Kantor ebenfalls 45 Gulden und dem fünften Lehrer 12 Gulden 8 gr. Gehalt ausgesetzt; derselbe aber, in der spätern Zeit, durch Vermächtnisse und andere Gebühren, noch vermehrt.

Die Stadt Chemnitz hatte früher, außer der Jakobskirche, der alten Johanniskirche und der Nikolaikirche, mehre Kapellen, als: 1.) die Kapelle zum Hospital des heiligen Geistes, erbaut 1365. 2.) die Bartholomäuskapelle, erbaut 1487 und 3.) die Ottilienkapelle, erbaut im nämlichen Jahre, welche letztere beide in dem Schmalkaldischen Kriege, 1547 abgetragen und nicht wieder hergestellt worden sind.

Gegenwärtig besitzt Chemnitz 6 Kirchen, nämlich I.) die Jakobskirche, als Stadt-Parochialkirche, II.) die alte Johanniskirche, III.) die neue Johanniskirche, IV.) die Georgen-Hospitalkirche, V.) die Nikolaikirche und VI.) die katholische Kirche.

Wir wollen von jeder derselben das Merkwürdigste anführen.

I.) Die Jakobskirche soll ursprünglich im Jahre 939 unter Kaiser Otto I. erbaut worden sein und die Stadt Chemnitz ihre Entstehung derselben, wegen der Wallfahrten zu dem in ihr aufgestellten wunderthätigen Marienbilde, zu danken haben. Kaiser Lothar II. ließ sie von Stein aufführen und verleihte sie mit Genehmigung des Papsts, dem von ihm gestifteten Benediktinerkloster vor Chemnitz ein. Indes mag ihr Größe nicht die der jetzigen Kirche erreicht haben, da sie nur auf der einen Seite mit Pfeilern versehen gewesen sein soll. Der große Brand, welcher im Jahre 1379 oder 1389 den größten Theil der Stadt, nebst dem Rathhause, in Asche legte, zerstörte auch dieses Gebäude, welches nachher wiederhergestellt und von der Stelle des jetzigen Altars an, noch um ein Stück erweitert worden ist. Die Feuersbrunst im Jahre 1617, bei welcher das Rathhaus abermals in Flammen aufging, beschädigte zwar die Kirche ebenfalls; doch brannten nur das Dach und die beiden Thürme derselben, der hohe und der kleinere Glockenthurm, ab. Auch blieb die Kirche, bei den Feuersbrünsten während des 30jährigen Kriegs und bei dem Brande im Jahre 1746, in welchem der hohe Thurm durch einen Blitzstrahl entzündet wurde und von der Galerie an neu aufgeführt werden mußte, unversehrt.

Durch die Reformation wurde das Innere der Kirche vielfach verändert. Vor derselben befanden sich in ihr, außer dem hohen Altar, sieben Nebenaltäre: zum Leichnam Christi, zu Sct. Jacob, zu Sct. Katharinen, zur heiligen Dreifaltigkeit, zu Sct. Johannes, zu Sct. Petrus und Paulus und zu Mariä Verkündigung. Außerdem stand neben dem Hauptaltar ein Schnitzwerk, das heilige Grab vorstellend und in der Mitte der Kirche ein großes hölzernes Crucifix, in dessen Brust vermeintliche Reliquien aufbewahrt wurden. Alle diese Gegenstände wurden, als dem evangelischen Kultus zuwider, im Jahre 1539 aus der Kirche entfernt, oder an einem andern Ort in derselben aufgestellt. In den Jahren 1571, 1667, 1676 und 1717 nahm man mehre Erneuerungen in ihr vor; indem man die Fahnen und Denkmäler der im 30jährigen Kriege in derselben begrabenen Offiziere wegschaffte, die Epitaphien und Bilder der verstorbenen Superintendenten an der Wand hinter dem Altar anbrachte, statt einer Empore, deren 2, über einander erbaute und die Kirche, welche vorher 2 Orgeln hatte, mit einem großen, jedoch schon längst sehr mangelhaft gewordenen Orgelwerk, mit 3 Manualen und 46 Registern, in der Mitte des Singschors, versah. Im Jahre